

Sitzung des Online-Forums der Davos Agenda 2021

Wladimir Putin sprach auf der Sitzung des Online-Forums "Davos Agenda 2021", das vom Weltwirtschaftsforum (WEF) organisiert wurde.

27. Januar 2021 15:10 Der Kreml, Moskau

Während der Sitzung des Online-Forums der Davos Agenda 2021, das vom Weltwirtschaftsforum organisiert wurde.

1 von 4

Während der Sitzung des Online-Forums der Davos Agenda 2021, das vom Weltwirtschaftsforum organisiert wird.

An den Online-Veranstaltungen, die vom 25. bis 29. Januar stattfinden, nehmen Staats- und Regierungschefs, CEOs großer internationaler Unternehmen, globale Medien und Jugendorganisationen aus Asien, Europa, Afrika, dem Nahen Osten, Nord- und Lateinamerika teil.

Im Mittelpunkt des Forums steht die Diskussion der neuen globalen Situation, die durch die neuartige Coronavirus-Pandemie entstanden ist.

* * *

Klaus Schwab, Gründer und Executive Chairman des Weltwirtschaftsforums: Herr Präsident, herzlich willkommen zur Davoser Agenda-Woche.

Russland ist eine wichtige Weltmacht, und es gibt eine lange Tradition der Teilnahme Russlands am Weltwirtschaftsforum. In diesem Moment der Geschichte, in dem die Welt ein einzigartiges und kurzes Zeitfenster hat, um von einem Zeitalter der Konfrontation zu einem Zeitalter der Kooperation überzugehen, ist die Möglichkeit, Ihre Stimme, die Stimme des Präsidenten der Russischen Föderation, zu hören, wesentlich. Auch und gerade in Zeiten, die von Differenzen, Streitigkeiten und Protesten geprägt sind, ist ein konstruktiver und ehrlicher Dialog zur Bewältigung unserer gemeinsamen Herausforderungen besser als Isolation und Polarisierung.

Ihr gestriger telefonischer Austausch mit Präsident Biden und die Einigung auf eine grundsätzliche Verlängerung des Atomwaffenabkommens New START waren, wie ich meine, ein vielversprechendes Zeichen in diese Richtung.

COVID-19, Herr Präsident, hat unsere globale Verwundbarkeit und Vernetzung gezeigt, und wie jedes andere Land wird auch Russland sicherlich davon betroffen sein, und Ihre wirtschaftliche Entwicklung und die Aussichten auf internationale Zusammenarbeit sind natürlich für uns alle von Interesse.

Herr Präsident, wir sind sehr daran interessiert, aus Ihrer Sicht und aus der Sicht Russlands zu hören, wie Sie die Entwicklung der Situation im dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts sehen und was getan werden sollte, damit die Menschen überall Frieden und Wohlstand finden.

Herr Präsident, die Welt wartet darauf, von Ihnen zu hören.

Präsident von Russland Wladimir Putin: Herr Schwab, lieber Klaus,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ich war schon viele Male in Davos und habe an den von Herrn Schwab organisierten Veranstaltungen teilgenommen, sogar schon in den 1990er Jahren. Klaus [Schwab] hat sich gerade daran erinnert, dass wir uns 1992 getroffen haben. In der Tat habe ich während meiner Zeit in St. Petersburg dieses wichtige Forum viele Male besucht. Ich möchte mich für die heutige Gelegenheit bedanken, der Expertengemeinschaft, die sich dank der Bemühungen von Herrn Schwab auf dieser weltberühmten Plattform versammelt, meinen Standpunkt zu vermitteln.

Zunächst einmal, meine Damen und Herren, möchte ich alle Teilnehmer des Weltwirtschaftsforums grüßen.

Es ist erfreulich, dass das Forum auch in diesem Jahr, trotz der Pandemie, trotz aller Einschränkungen, seine Arbeit fortsetzt. Obwohl es auf die Online-Teilnahme beschränkt ist, findet das Forum trotzdem statt und bietet den Teilnehmern die Möglichkeit, ihre Einschätzungen und Prognosen in einer offenen und freien Diskussion auszutauschen, was den zunehmenden Mangel an persönlichen Treffen zwischen Staatsoberhäuptern, Vertretern der internationalen Wirtschaft und der Öffentlichkeit in den letzten Monaten teilweise ausgleicht. All dies ist gerade jetzt sehr wichtig, wo wir so viele schwierige Fragen zu beantworten haben.

Das aktuelle Forum ist das erste zu Beginn des dritten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts, und natürlich sind die meisten seiner Themen den tiefgreifenden Veränderungen in der Welt gewidmet.

In der Tat ist es schwierig, die grundlegenden Veränderungen in der Weltwirtschaft, der Politik, dem sozialen Leben und der Technologie zu übersehen. Die von Klaus gerade erwähnte Coronavirus-Pandemie, die zu einer ernststen Herausforderung für die Menschheit wurde, hat die strukturellen Veränderungen, für die die Voraussetzungen längst geschaffen waren, nur noch befeuert und beschleunigt. Die Pandemie hat die Probleme und Ungleichgewichte, die sich zuvor in der Welt aufgebaut hatten, noch verschärft. Es gibt allen Grund zu der Annahme, dass die Unterschiede wahrscheinlich noch stärker werden. Diese Tendenzen können praktisch in allen Bereichen auftreten.

Unnötig zu sagen, dass es keine direkten Parallelen in der Geschichte gibt. Allerdings vergleichen einige Experten - und ich respektiere ihre Meinung - die aktuelle Situation mit den 1930er Jahren. Man kann dem zustimmen oder nicht, aber gewisse Analogien werden durch viele Parameter nahegelegt, einschließlich der umfassenden, systemischen Natur der Herausforderungen und potenziellen Bedrohungen.

Wir erleben eine Krise der bisherigen Modelle und Instrumente der wirtschaftlichen Entwicklung. Die soziale Schichtung wird sowohl global als auch in den einzelnen Ländern immer stärker. Auch darüber haben wir bereits gesprochen. Das wiederum führt heute zu einer scharfen Polarisierung der öffentlichen Meinung, was das Anwachsen von Populismus, Rechts- und Linksradikalismus und anderen Extremen sowie die Verschärfung innenpolitischer Prozesse auch in den führenden Ländern provoziert.

All dies wirkt sich unweigerlich auf das Wesen der internationalen Beziehungen aus und macht sie nicht stabiler oder berechenbarer. Die internationalen Institutionen werden schwächer, regionale Konflikte entstehen einer nach dem anderen, und das System der globalen Sicherheit verschlechtert sich.

Klaus hat das Gespräch erwähnt, das ich gestern mit dem US-Präsidenten über die Verlängerung von New START geführt habe. Das ist zweifelsohne ein Schritt in die richtige Richtung. Dennoch führen die Differenzen zu einer Abwärtsspirale. Wie Sie wissen, hat die Unfähigkeit und der Unwille, substantielle Lösungen für solche Probleme zu finden, im 20. Jahrhundert zur Katastrophe des Zweiten Weltkriegs geführt.

Natürlich ist ein derartig aufgeheizter globaler Konflikt prinzipiell unmöglich, hoffe ich. Darauf setze ich meine Hoffnung, denn das wäre das Ende der Menschheit. Aber, wie gesagt, die Situation könnte eine unerwartete und unkontrollierbare Wendung nehmen - es sei denn, wir tun etwas, um das zu verhindern. Es besteht die Möglichkeit, dass wir vor einem gewaltigen Zusammenbruch der globalen Entwicklung stehen, der mit einem Krieg aller gegen alle und dem Versuch, Widersprüche durch die Ernennung innerer und äußerer Feinde zu bewältigen, sowie mit der Zerstörung nicht nur traditioneller Werte wie der Familie, die wir in Russland hochhalten, sondern auch grundlegender Freiheiten wie dem Recht auf freie Wahl und Privatsphäre einhergeht.

Ich möchte auf die negativen demografischen Folgen der anhaltenden sozialen Krise und der Krise der Werte hinweisen, die dazu führen können, dass die Menschheit ganze zivilisatorische und kulturelle Kontinente verliert.

Wir haben eine gemeinsame Verantwortung, dieses Szenario, das wie eine düstere Dystopie aussieht, zu verhindern und stattdessen dafür zu sorgen, dass unsere Entwicklung eine andere Richtung einschlägt - positiv, harmonisch und kreativ.

In diesem Zusammenhang möchte ich etwas ausführlicher auf die wichtigsten Herausforderungen eingehen, vor denen die internationale Gemeinschaft meiner Meinung nach steht.

Die erste ist sozioökonomischer Natur.

Tatsächlich können die letzten 40 Jahre, wenn man die Statistiken betrachtet, trotz der tiefen Krisen in den Jahren 2008 und 2020 als erfolgreich oder sogar super erfolgreich für die Weltwirtschaft bezeichnet werden. Ausgehend von 1980 hat sich das globale Pro-Kopf-BIP, gemessen an der realen Kaufkraftparität, verdoppelt. Dies ist definitiv ein positiver Indikator.

Globalisierung und Binnenwachstum haben zu einem starken Wachstum in den Entwicklungsländern geführt und über eine Milliarde Menschen aus der Armut geholt. Wenn wir also ein Einkommensniveau von 5,50 Dollar pro Person und Tag (in Kaufkraftparitäten) annehmen, dann ist laut Weltbank zum Beispiel in China die Zahl der Menschen mit geringem Einkommen von 1,1 Milliarden im Jahr 1990 auf weniger als 300 Millionen in den letzten Jahren gesunken. Das ist definitiv ein Erfolg Chinas. In Russland ging diese Zahl von 64 Millionen Menschen im Jahr 1999 auf jetzt etwa 5 Millionen zurück. Wir glauben, dass dies auch ein Fortschritt in unserem Land ist, und zwar im wichtigsten Bereich, nebenbei bemerkt.

Die Hauptfrage, deren Antwort in vielerlei Hinsicht einen Hinweis auf die heutigen Probleme geben kann, ist jedoch, was die Natur dieses globalen Wachstums war und wer davon am meisten profitiert hat.

Natürlich profitierten, wie bereits erwähnt, die Entwicklungsländer in hohem Maße von der wachsenden Nachfrage nach ihren traditionellen und sogar neuen Produkten. Diese Einbindung in die Weltwirtschaft führte jedoch nicht nur zu neuen Arbeitsplätzen oder höheren Exporteinnahmen. Sie hatte auch ihre sozialen Kosten, darunter eine erhebliche Kluft bei den individuellen Einkommen.

Was ist mit den entwickelten Volkswirtschaften, in denen die Durchschnittseinkommen viel höher sind? Es mag ironisch klingen, aber die Schichtung in den entwickelten Ländern ist noch tiefer. Nach Angaben der Weltbank lebten im Jahr 2000 in den Vereinigten Staaten 3,6 Millionen Menschen von einem Einkommen von weniger als 5,50 US-Dollar pro Tag, 2016 waren es bereits 5,6 Millionen Menschen.

In der Zwischenzeit führte die Globalisierung zu einem deutlichen Anstieg der Einnahmen großer multinationaler, vor allem US-amerikanischer und europäischer Unternehmen.

In Bezug auf das individuelle Einkommen zeigen die entwickelten Volkswirtschaften in Europa übrigens denselben Trend wie die Vereinigten Staaten.

Aber was die Unternehmensgewinne angeht, wer hat sich die Einnahmen geholt? Die Antwort ist klar: ein Prozent der Bevölkerung.

Und was hat sich im Leben der anderen Menschen getan? In den letzten 30 Jahren stagnierten in einer Reihe von entwickelten Ländern die Realeinkommen von mehr als der Hälfte der Bürger, anstatt zu wachsen. Gleichzeitig sind die Kosten für Bildung und Gesundheitsversorgung gestiegen. Wissen Sie, um wie viel? Um das Dreifache.

Mit anderen Worten: Millionen von Menschen selbst in wohlhabenden Ländern haben die Hoffnung auf eine Erhöhung ihrer Einkommen aufgegeben. Sie stehen inzwischen vor dem Problem, wie sie sich und ihre Eltern gesund erhalten und ihren Kindern eine anständige Ausbildung ermöglichen können.

Eine riesige Masse an Menschen ist nicht gefragt und ihre Zahl wächst weiter. So haben laut der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) im Jahr 2019 21 Prozent oder 267 Millionen junge Menschen auf der Welt weder studiert noch irgendwo gearbeitet. Selbst unter denen, die Arbeit hatten (das sind interessante Zahlen), hatten 30 Prozent ein Einkommen von weniger als 3,2 Dollar pro Tag, gemessen an der Kaufkraftparität.

Diese Ungleichgewichte in der globalen sozioökonomischen Entwicklung sind eine direkte Folge der in den 1980er Jahren verfolgten Politik, die oft vulgär oder dogmatisch war. Diese Politik beruhte auf dem so genannten Washingtoner Konsens mit seinen ungeschriebenen Regeln, als dem Wirtschaftswachstum auf der Grundlage einer privaten Verschuldung unter den Bedingungen der Deregulierung und niedriger Steuern für die Reichen und die Unternehmen Priorität eingeräumt wurde.

Wie ich bereits erwähnt habe, hat die Coronavirus-Pandemie diese Probleme nur noch verschärft. Im letzten Jahr erlebte die Weltwirtschaft den größten Rückgang seit dem Zweiten Weltkrieg. Bis Juli hatte der Arbeitsmarkt fast 500 Millionen Arbeitsplätze verloren. Ja, die Hälfte davon wurde bis zum Ende des Jahres wiederhergestellt, aber immer noch gingen fast 250 Millionen Arbeitsplätze verloren. Dies ist eine große und sehr alarmierende Zahl. Allein in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres beliefen sich die Verdienstauffälle auf 3,5 Billionen Dollar. Diese Zahl ist steigend, und damit nehmen auch die sozialen Spannungen zu.

Gleichzeitig ist die Erholung nach der Krise alles andere als einfach. Hätte man vor 20 oder 30 Jahren das Problem durch eine stimulierende makroökonomische Politik gelöst (was übrigens immer noch gemacht wird), so sind solche Mechanismen heute an ihre Grenzen gestoßen und nicht mehr wirksam. Dieses Mittel hat seinen Nutzen überlebt. Dies ist keine unbewiesene persönliche Schlussfolgerung.

Nach Angaben des IWF hat sich die Gesamtverschuldung von Staaten und Privatpersonen 200 Prozent des weltweiten BIP angenähert und in einigen Ländern sogar 300 Prozent des nationalen BIP überschritten. Gleichzeitig liegen die Zinssätze in den entwickelten Marktwirtschaften bei fast null und in den Schwellenländern auf einem historischen Tiefstand.

Zusammengenommen macht dies eine wirtschaftliche Stimulierung mit traditionellen Methoden, durch eine Erhöhung der privaten Kredite, nahezu unmöglich. Die sogenannte quantitative Lockerung vergrößert nur die Blase des Wertes von Finanzanlagen und vertieft die soziale Kluft. Die immer größer werdende Kluft zwischen der realen und der virtuellen Wirtschaft (übrigens haben mir Vertreter des realwirtschaftlichen Sektors aus vielen Ländern bei zahlreichen Gelegenheiten davon berichtet, und ich glaube, dass die an diesem Treffen teilnehmenden Wirtschaftsvertreter mir zustimmen werden) stellt eine sehr reale Bedrohung dar und birgt ernste und unvorhersehbare Schocks.

Die Hoffnung, dass ein Neustart des alten Wachstumsmodells möglich ist, ist mit der rasanten technologischen Entwicklung verbunden. In der Tat haben wir in den letzten 20 Jahren die Grundlage für die sogenannte vierte industrielle Revolution geschaffen, die auf dem breiten Einsatz von KI, Automatisierung und Robotik beruht. Die Coronavirus-Pandemie hat solche Projekte und deren Umsetzung stark beschleunigt.

Dieser Prozess führt jedoch zu neuen strukturellen Veränderungen, ich denke dabei insbesondere an den Arbeitsmarkt. Das bedeutet, dass sehr viele Menschen ihren Arbeitsplatz verlieren könnten, wenn der Staat keine wirksamen Maßnahmen ergreift, um dies zu verhindern. Die meisten dieser Menschen gehören zur sogenannten Mittelschicht, die die Basis jeder modernen Gesellschaft ist.

In diesem Zusammenhang möchte ich die zweite grundlegende Herausforderung des kommenden Jahrzehnts erwähnen - die gesellschaftspolitische. Die Zunahme der wirtschaftlichen Probleme und der Ungleichheit spaltet die Gesellschaft und führt zu sozialer, rassistischer und ethnischer Intoleranz. Bezeichnenderweise brechen diese Spannungen sogar in den Ländern aus, die über scheinbar zivile und demokratische Institutionen verfügen, die solche Phänomene und Exzesse abmildern und stoppen sollen.

Die systemischen sozioökonomischen Probleme rufen eine solche soziale Unzufriedenheit hervor, dass sie besondere Aufmerksamkeit und echte Lösungen erfordern. Die gefährliche Illusion, dass sie ignoriert oder in die Ecke gedrängt werden können, ist mit ernststen Konsequenzen behaftet.

In diesem Fall wird die Gesellschaft weiterhin politisch und sozial gespalten sein. Das wird zwangsläufig passieren, weil die Menschen nicht wegen irgendwelcher abstrakter Fragen unzufrieden sind, sondern wegen realer Probleme, die jeden betreffen, unabhängig davon, welche politischen Ansichten die Menschen haben oder zu haben glauben. Inzwischen rufen reale Probleme Unzufriedenheit hervor.

Ich möchte einen weiteren wichtigen Punkt hervorheben. Moderne Technologieriesen, vor allem digitale Unternehmen, haben begonnen, eine immer größere Rolle im Leben der Gesellschaft zu spielen. Darüber wird jetzt viel gesprochen, vor allem im Hinblick auf die Ereignisse während des Wahlkampfes in den USA. Sie sind nicht nur irgendwelche Wirtschaftsgiganten. In einigen Bereichen stehen sie de facto in Konkurrenz zu Staaten. Ihr Publikum besteht aus Milliarden von Nutzern, die einen erheblichen Teil ihres Lebens in diesen Ökosystemen verbringen.

Ich möchte einen weiteren wichtigen Punkt hervorheben. Moderne Technologiegiganten, insbesondere digitale Unternehmen, haben begonnen, eine zunehmende Rolle im Leben der Gesellschaft zu spielen. Darüber wird jetzt viel gesprochen, vor allem im Hinblick auf die Ereignisse, die während des Wahlkampfes in den USA stattgefunden haben. Sie sind nicht nur irgendwelche Wirtschaftsgiganten. In einigen Bereichen stehen sie de facto in Konkurrenz zu Staaten. Ihr Publikum besteht aus Milliarden von Nutzern, die einen erheblichen Teil ihres Lebens in diesen Ökosystemen verbringen.

Nach Meinung dieser Unternehmen ist ihr Monopol optimal für die Organisation von technologischen und geschäftlichen Prozessen. Vielleicht ist das so, aber die Gesellschaft fragt sich, ob ein solcher Monopolismus den öffentlichen Interessen entspricht. Wo ist die Grenze zwischen erfolgreichen globalen Geschäften, gefragten Dienstleistungen und Big-Data-Konsolidierung und den Versuchen, die Gesellschaft nach eigenem Gutdünken und auf harte Art und Weise zu verwalten, legale demokratische Institutionen zu ersetzen und das natürliche Recht der Menschen, selbst zu entscheiden, wie sie leben, was sie wählen und welche Position sie frei äußern wollen, im Wesentlichen zu usurpieren oder einzuschränken? All diese Phänomene haben wir gerade in den USA erlebt und jeder versteht jetzt, wovon ich spreche. Ich bin zuversichtlich, dass die überwältigende Mehrheit der Menschen diese Position teilt, einschließlich der Teilnehmer an der aktuellen Veranstaltung.

Und schließlich ist die dritte Herausforderung, oder besser gesagt, eine klare Bedrohung, auf die wir im kommenden Jahrzehnt stoßen könnten, die weitere Verschärfung vieler internationaler Probleme. Denn ungelöste und sich verschärfende interne sozioökonomische Probleme könnten die Menschen dazu bringen, nach jemandem zu suchen, dem sie die Schuld für all ihre Probleme geben und ihre Irritation und Unzufriedenheit umlenken können. Wir können dies bereits sehen. Wir spüren, dass das Ausmaß der außenpolitischen Propagandahetorik zunimmt.

Es ist zu erwarten, dass auch die Art der praktischen Handlungen aggressiver wird, einschließlich des Drucks auf die Länder, die mit einer Rolle als gehorsame, kontrollierte Satelliten nicht einverstanden sind, des Einsatzes von Handelsbarrieren, illegitimen Sanktionen und Einschränkungen im finanziellen, technologischen und Cyber-Bereich.

Ein solches Spiel ohne Regeln erhöht kritisch das Risiko der unilateralen Anwendung militärischer Gewalt. Die Anwendung von Gewalt unter einem weit hergeholten Vorwand ist das, was diese Gefahr ausmacht. Damit vervielfacht sich die Wahrscheinlichkeit, dass neue Krisenherde auf unserem Planeten aufflammen. Dies beunruhigt uns.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, trotz dieses Wirrwarrs von Differenzen und Herausforderungen sollten wir auf jeden Fall positiv in die Zukunft blicken und uns weiterhin für eine konstruktive Agenda einsetzen. Es wäre naiv, mit allgemeingültigen Wunderrezepten für die Lösung der oben genannten Probleme aufzuwarten. Aber wir müssen sicherlich versuchen, gemeinsame Ansätze zu erarbeiten, unsere Positionen so weit wie möglich anzunähern und Quellen zu identifizieren, die globale Spannungen erzeugen.

Ich möchte noch einmal meine These unterstreichen, dass die kumulierten sozioökonomischen Probleme der grundlegende Grund für das instabile globale Wachstum sind.

Die Schlüsselfrage ist heute also, wie ein Aktionsprogramm aufgebaut werden kann, um nicht nur die von der Pandemie betroffenen globalen und nationalen Volkswirtschaften schnell wiederherzustellen, sondern auch um sicherzustellen, dass diese Erholung langfristig nachhaltig ist, auf einer qualitativ hochwertigen Struktur beruht und dazu beiträgt, die Last der sozialen Ungleichgewichte zu überwinden. Es liegt auf der Hand, dass unter Berücksichtigung der oben genannten Einschränkungen und der makroökonomischen Politik das Wirtschaftswachstum weitgehend von fiskalischen Anreizen abhängen wird, wobei die Staatshaushalte und die Zentralbanken die Schlüsselrolle spielen.

Tatsächlich können wir diese Art von Trends in den entwickelten Ländern und auch in einigen sich entwickelnden Volkswirtschaften beobachten. Eine zunehmende Rolle des Staates im sozioökonomischen Bereich auf nationaler Ebene impliziert natürlich eine größere Verantwortung und eine enge zwischenstaatliche Interaktion, wenn es um Fragen der globalen Agenda geht.

Die Forderung nach inklusivem Wachstum und der Schaffung eines angemessenen Lebensstandards für alle wird regelmäßig in verschiedenen internationalen Foren erhoben. So sollte es sein, und das ist eine absolut richtige Sichtweise auf unsere gemeinsamen Anstrengungen.

Es ist klar, dass die Welt nicht damit fortfahren kann, eine Wirtschaft zu schaffen, von der nur eine Million Menschen profitieren, oder gar die goldene Milliarde. Dies ist ein zerstörerisches Gebot. Dieses Modell ist von vornherein unausgewogen. Die jüngsten Entwicklungen, einschließlich der Migrationskrisen, haben dies einmal mehr bestätigt.

Wir müssen jetzt von der Feststellung von Fakten zum Handeln übergehen und unsere Anstrengungen und Ressourcen in die Verringerung der sozialen Ungleichheit in den einzelnen Ländern und in die schrittweise Angleichung der wirtschaftlichen Entwicklungsstandards der verschiedenen Länder und Regionen der Welt investieren. Dies würde den Migrationskrisen ein Ende setzen.

Das Wesen und der Fokus dieser Politik, die auf eine nachhaltige und harmonische Entwicklung abzielt, sind klar. Sie implizieren die Schaffung neuer Möglichkeiten für jeden, Bedingungen, unter denen jeder in der Lage sein wird, sich zu entwickeln und sein Potenzial zu verwirklichen, unabhängig davon, wo er geboren wurde und lebt

Ich möchte auf vier Schlüsselprioritäten hinweisen, wie ich sie sehe. Das ist vielleicht ein alter Hut, aber da Klaus mir erlaubt hat, die Position Russlands, meine Position, darzustellen, werde ich das auf jeden Fall tun.

Erstens muss jeder Mensch komfortable Lebensbedingungen haben, einschließlich Wohnraum und erschwinglicher Infrastruktur für Transport, Energie und öffentliche Versorgung. Dazu kommt das Wohlergehen der Umwelt, was nicht außer Acht gelassen werden darf.

Zweitens muss jeder sicher sein, dass er einen Arbeitsplatz hat, der ein nachhaltiges Einkommenswachstum und damit einen angemessenen Lebensstandard gewährleisten kann. Jeder muss Zugang zu einem effektiven System des lebenslangen Lernens haben, das heute absolut unverzichtbar ist und das es den Menschen ermöglicht, sich zu entwickeln, Karriere zu machen und im Ruhestand eine anständige Rente und Sozialleistungen zu erhalten.

Drittens müssen die Menschen darauf vertrauen können, dass sie bei Bedarf eine qualitativ hochwertige und effektive medizinische Versorgung erhalten und dass das nationale Gesundheitssystem den Zugang zu modernen medizinischen Leistungen garantiert.

Viertens müssen Kinder, unabhängig vom Familieneinkommen, eine gute Ausbildung erhalten und ihr Potenzial ausschöpfen können. Jedes Kind hat Potenzial.

Nur so kann eine kosteneffiziente Entwicklung der modernen Wirtschaft gewährleistet werden, in der der Mensch als Zweck und nicht als Mittel gesehen wird. Nur die Länder, die in der Lage sind, zumindest in diesen vier Bereichen Fortschritte zu erzielen, werden ihre eigene nachhaltige und allumfassende Entwicklung ermöglichen. Diese Bereiche sind nicht erschöpfend, und ich habe nur die wichtigsten Aspekte genannt.

Eine Strategie, die auch von meinem Land umgesetzt wird, baut auf genau diesen Ansätzen auf. Unsere Prioritäten drehen sich um die Menschen, um die Familien, und sie zielen darauf ab, die demographische Entwicklung zu sichern, die Menschen zu schützen, ihr Wohlbefinden zu verbessern und ihre Gesundheit zu schützen. Wir arbeiten jetzt daran, günstige Bedingungen für würdige und kosteneffiziente Arbeit und erfolgreiches Unternehmertum zu schaffen und die digitale Transformation als Grundlage einer Hightech-Zukunft für das ganze Land und nicht nur für eine kleine Gruppe von Unternehmen zu sichern.

Wir wollen die Anstrengungen des Staates, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft auf diese Aufgaben konzentrieren und in den kommenden Jahren eine Haushaltspolitik mit entsprechenden Anreizen umsetzen.

Wir sind offen für eine möglichst breite internationale Zusammenarbeit bei der Erreichung unserer nationalen Ziele, und wir sind zuversichtlich, dass die Zusammenarbeit in Fragen der globalen sozioökonomischen Agenda die Gesamtatmosphäre in globalen Angelegenheiten positiv beeinflussen würde, und dass die gegenseitige Abhängigkeit bei der Lösung akuter aktueller Probleme auch das gegenseitige Vertrauen stärken würde, was heute besonders wichtig und besonders aktuell ist.

Offensichtlich ist die Ära, die mit dem Versuch verbunden war, eine zentralisierte und unipolare Weltordnung aufzubauen, zu Ende. Um ehrlich zu sein, hat diese Ära nicht einmal begonnen. Es wurde lediglich ein Versuch in diese Richtung unternommen, aber auch dieser ist nun Geschichte. Das Wesen dieses Monopols lief der kulturellen und historischen Vielfalt unserer Zivilisation zuwider.

Die Realität ist so, dass sich in der Welt wirklich unterschiedliche Entwicklungszentren mit ihren unterschiedlichen Modellen, politischen Systemen und öffentlichen Institutionen herausgebildet haben. Heute ist es sehr wichtig, Mechanismen zur Harmonisierung ihrer Interessen zu schaffen, um zu verhindern, dass die Vielfalt und der natürliche Wettbewerb der Entwicklungspole Anarchie und eine Reihe von langwierigen Konflikten auslösen.

Um dies zu erreichen, müssen wir zum Teil universelle Institutionen konsolidieren und entwickeln, die eine besondere Verantwortung für die Gewährleistung von Stabilität und Sicherheit in der Welt und für die Formulierung und Festlegung von Verhaltensregeln sowohl in der Weltwirtschaft als auch im Handel tragen.

Ich habe mehr als einmal erwähnt, dass viele dieser Institutionen nicht die besten Zeiten durchmachen. Wir haben dies bei verschiedenen Gipfeltreffen angesprochen. Natürlich wurden diese Institutionen in einer anderen Ära gegründet. Das ist klar. Wahrscheinlich fällt es ihnen sogar aus objektiven Gründen schwer, die modernen Herausforderungen zu parieren. Ich möchte jedoch betonen, dass dies keine Entschuldigung dafür ist, sie aufzugeben, ohne eine Gegenleistung anzubieten, zumal diese Strukturen über einzigartige Arbeitserfahrungen und ein riesiges, aber weitgehend ungenutztes Potenzial verfügen. Und es muss sicherlich sorgfältig an die modernen Realitäten angepasst werden. Es ist zu früh, sie auf den Müllhaufen der Geschichte zu werfen. Es ist wichtig, mit ihr zu arbeiten und sie zu nutzen.

Darüber hinaus ist es natürlich auch wichtig, neue, zusätzliche Formate der Zusammenarbeit zu nutzen. Ich spreche hier von solchen Phänomenen wie der Multiversität. Natürlich kann man es auch anders interpretieren, auf seine eigene Art und Weise. Man kann es als Versuch sehen, die eigenen Interessen durchzusetzen oder die Legitimität des eigenen Handelns vorzutäuschen, wenn alle anderen nur zustimmend nicken können. Oder es kann eine konzertierte Aktion souveräner Staaten sein, um bestimmte Probleme zum gemeinsamen Nutzen zu lösen. In diesem Fall kann sich dies auf die Bemühungen beziehen, regionale Konflikte beizulegen, technologische Allianzen zu bilden und viele andere Probleme zu lösen, einschließlich der Bildung von grenzüberschreitenden Verkehrs- und Energiekorridoren und so weiter und so fort.

Freunde,

meine Damen und Herren,

Das eröffnet vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Vielfältige Ansätze funktionieren. Wir wissen aus der Praxis, dass sie funktionieren. Wie Sie vielleicht wissen, tun Russland, der Iran und die Türkei zum Beispiel im Rahmen des Astana-Formats viel für die Stabilisierung der Lage in Syrien und helfen jetzt, einen politischen Dialog in diesem Land zu etablieren, natürlich neben anderen Ländern. Wir tun dies gemeinsam. Und, das ist wichtig, nicht ohne Erfolg.

Russland hat zum Beispiel energische Vermittlungsbemühungen unternommen, um den bewaffneten Konflikt in Berg-Karabach zu beenden, an dem Völker und Staaten beteiligt sind, die uns nahe stehen - Aserbaidschan und Armenien. Wir haben uns bemüht, die wichtigsten Vereinbarungen der Minsker Gruppe der OSZE zu befolgen, insbesondere die zwischen ihren Kovorsitzenden - Russland, den Vereinigten Staaten und Frankreich. Auch das ist ein sehr gutes Beispiel für die Zusammenarbeit.

Wie Sie vielleicht wissen, wurde im November eine trilaterale Erklärung von Russland, Aserbaidshan und Armenien unterzeichnet. Wichtig ist, dass sie im Großen und Ganzen stetig umgesetzt wird. Das Blutvergießen wurde gestoppt. Das ist das Allerwichtigste. Es ist uns gelungen, das Blutvergießen zu beenden, einen vollständigen Waffenstillstand zu erreichen und den Stabilisierungsprozess zu beginnen.

Jetzt stehen die internationale Gemeinschaft und zweifellos auch die an der Krisenbewältigung beteiligten Länder vor der Aufgabe, den betroffenen Gebieten bei der Bewältigung der humanitären Herausforderungen zu helfen, die mit der Rückkehr der Flüchtlinge, dem Wiederaufbau der zerstörten Infrastruktur, dem Schutz und der Wiederherstellung historischer, religiöser und kultureller Sehenswürdigkeiten verbunden sind.

Oder, ein anderes Beispiel. Ich möchte auf die Rolle Russlands, Saudi-Arabiens, der Vereinigten Staaten und einer Reihe anderer Länder bei der Stabilisierung des globalen Energiemarktes hinweisen. Dieses Format ist zu einem produktiven Beispiel für die Interaktion zwischen Staaten mit unterschiedlichen, manchmal sogar diametral entgegengesetzten Einschätzungen globaler Prozesse und mit ihren eigenen Weltanschauungen geworden.

Dabei gibt es durchaus Probleme, die ausnahmslos alle Staaten betreffen. Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit bei der Erforschung und Bekämpfung der Coronavirus-Infektion. Wie Sie wissen, sind mehrere Stämme dieses gefährlichen Virus aufgetaucht. Die internationale Gemeinschaft muss Bedingungen für die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und anderen Fachleuten schaffen, um zu verstehen, wie und warum Mutationen des Coronavirus auftreten und wie sich die verschiedenen Stämme unterscheiden.

Natürlich müssen wir die Bemühungen der ganzen Welt koordinieren, wie es der UN-Generalsekretär vorschlägt und wie wir es kürzlich auf dem G20-Gipfel gefordert haben. Es ist wichtig, die Anstrengungen der Welt zu bündeln und zu koordinieren, um der Ausbreitung des Virus entgegenzuwirken und die dringend benötigten Impfstoffe besser zugänglich zu machen. Wir müssen den Ländern helfen, die Unterstützung brauchen, einschließlich der afrikanischen Nationen. Ich beziehe mich auf die Ausweitung des Umfangs von Tests und Impfungen.

Wir sehen, dass Massenimpfungen heute vor allem für Menschen in den entwickelten Ländern zugänglich sind. Währenddessen wird Millionen von Menschen auf der Welt sogar die Hoffnung auf diesen Schutz vorenthalten. In der Praxis könnte eine solche Ungleichheit zu einer allgemeinen Bedrohung führen, denn es ist bekannt und wurde schon oft gesagt, dass dies die Epidemie in die Länge ziehen wird und unkontrollierte Brutstätten entstehen werden. Die Epidemie hat keine Grenzen.

Für Infektionen und Pandemien gibt es keine Grenzen. Deshalb müssen wir die Lehren aus der aktuellen Situation ziehen und Maßnahmen vorschlagen, die darauf abzielen, das Auftreten solcher Krankheiten und die Entwicklung solcher Fälle in der Welt besser zu überwachen.

Ein weiterer wichtiger Bereich, der eine Koordinierung, und zwar die Koordinierung der Bemühungen der gesamten internationalen Gemeinschaft, erfordert, ist die Erhaltung des Klimas und der Natur unseres Planeten. Ich werde in dieser Hinsicht nichts Neues sagen.

Nur gemeinsam können wir Fortschritte bei der Lösung solcher kritischer Probleme wie der globalen Erwärmung, der Verringerung der Waldflächen, dem Verlust der Artenvielfalt, der Zunahme des Mülls, der Verschmutzung der

Ozeane mit Plastik und so weiter erzielen und ein optimales Gleichgewicht zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und der Erhaltung der Umwelt für die jetzigen und zukünftigen Generationen finden.

Meine Freunde!

wir alle wissen, dass der Wettbewerb und die Rivalität zwischen den Ländern in der Weltgeschichte nie aufgehört haben, nicht aufhören und nie aufhören werden. Differenzen und Interessengegensätze sind auch für einen so komplizierten Körper wie die menschliche Zivilisation natürlich. In kritischen Zeiten hat sie das jedoch nicht daran gehindert, ihre Kräfte zu bündeln - im Gegenteil, sie hat sich in den wichtigsten Schicksalen der Menschheit vereint. Ich glaube, dass dies die Periode ist, die wir heute durchleben.

Es ist sehr wichtig, die Situation ehrlich einzuschätzen, sich auf reale und nicht auf künstliche globale Probleme zu konzentrieren, auf die Beseitigung der Ungleichgewichte, die für die gesamte internationale Gemeinschaft entscheidend sind. Ich bin sicher, dass wir auf diese Weise Erfolg haben und die Herausforderungen des dritten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts angemessen bewältigen können.

Ich möchte meine Rede an dieser Stelle beenden und Ihnen allen für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit danken.

Ich danke Ihnen sehr herzlich.

Klaus Schwab: Vielen Dank, Herr Präsident.

Viele der angesprochenen Themen sind sicherlich Teil unserer Diskussionen hier während der Davoser Woche. Wir ergänzen die Reden auch durch Task Forces, die sich mit einigen der von Ihnen angesprochenen Themen befassen, wie z.B. die Entwicklungsländer nicht zurückzulassen, sich um, sagen wir mal, die Schaffung der Fähigkeiten für morgen zu kümmern, und so weiter. Herr Präsident, wir bereiten uns auf die Diskussion danach vor, aber ich habe eine ganz kurze Frage. Es ist eine Frage, die wir diskutiert haben, als ich Sie vor 14 Monaten in St. Petersburg besucht habe. Wie sehen Sie die Zukunft der europäisch-russischen Beziehungen? Nur eine kurze Antwort.

Wladimir Putin: Sie wissen, dass es Dinge von absolut fundamentaler Natur gibt, wie zum Beispiel unsere gemeinsame Kultur. Bedeutende europäische Politiker haben in der jüngsten Vergangenheit über die Notwendigkeit gesprochen, die Beziehungen zwischen Europa und Russland auszubauen, indem sie sagten, dass Russland ein Teil von Europa ist. Geographisch und vor allem kulturell sind wir eine einzige Zivilisation. Die französische Führung hat von der Notwendigkeit gesprochen, einen einheitlichen Raum von Lissabon bis zum Ural zu schaffen. Ich glaube, und das habe ich erwähnt, warum der Ural? Nach Wladiwostok.

Ich habe den herausragenden europäischen Politiker, den ehemaligen Bundeskanzler Helmut Kohl, persönlich sagen hören, dass, wenn wir wollen, dass die europäische Kultur überlebt und auch in Zukunft ein Zentrum der Weltzivilisation bleibt, dann müssen Westeuropa und Russland natürlich zusammen sein. Dem kann man kaum widersprechen. Wir haben genau den gleichen Standpunkt.

Es ist klar, dass die heutige Situation nicht normal ist. Wir müssen zu einer positiven Agenda zurückkehren. Das liegt im Interesse Russlands und, davon bin ich überzeugt, auch im Interesse der europäischen Länder. Natürlich hat die Pandemie auch eine negative Rolle gespielt. Unser Handel mit der Europäischen Union ist rückläufig, obwohl die EU einer unserer wichtigsten Handels- und Wirtschaftspartner ist. Auf unserer Agenda stehen die Rückkehr zu positiven Trends und der Ausbau der Handels- und Wirtschaftskooperation.

Europa und Russland sind aus Sicht der Wirtschaft, der Forschung, der Technologie und der räumlichen Entwicklung für die europäische Kultur absolut natürliche Partner, da Russland als Land der europäischen Kultur flächenmäßig etwas größer ist als die gesamte EU. Die Ressourcen und das menschliche Potenzial Russlands sind enorm. Ich will nicht alles aufzählen, was in Europa positiv ist und was auch der Russischen Föderation zugutekommen kann.

Nur eines ist wichtig: Wir müssen den Dialog miteinander ehrlich angehen. Wir müssen die Phobien der Vergangenheit ablegen, aufhören, die Probleme, die wir aus den vergangenen Jahrhunderten geerbt haben, in internen politischen Prozessen zu verwenden, und in die Zukunft schauen. Wenn wir uns über diese Probleme der Vergangenheit erheben und diese Phobien loswerden können, dann werden wir sicherlich eine positive Phase in unseren Beziehungen erleben.

Wir sind dazu bereit, wir wollen das, und wir werden uns bemühen, dies zu verwirklichen. Aber Liebe ist unmöglich, wenn sie nur von einer Seite erklärt wird. Sie muss auf Gegenseitigkeit beruhen.

Klaus Schwab: Vielen Dank, Herr Präsident.